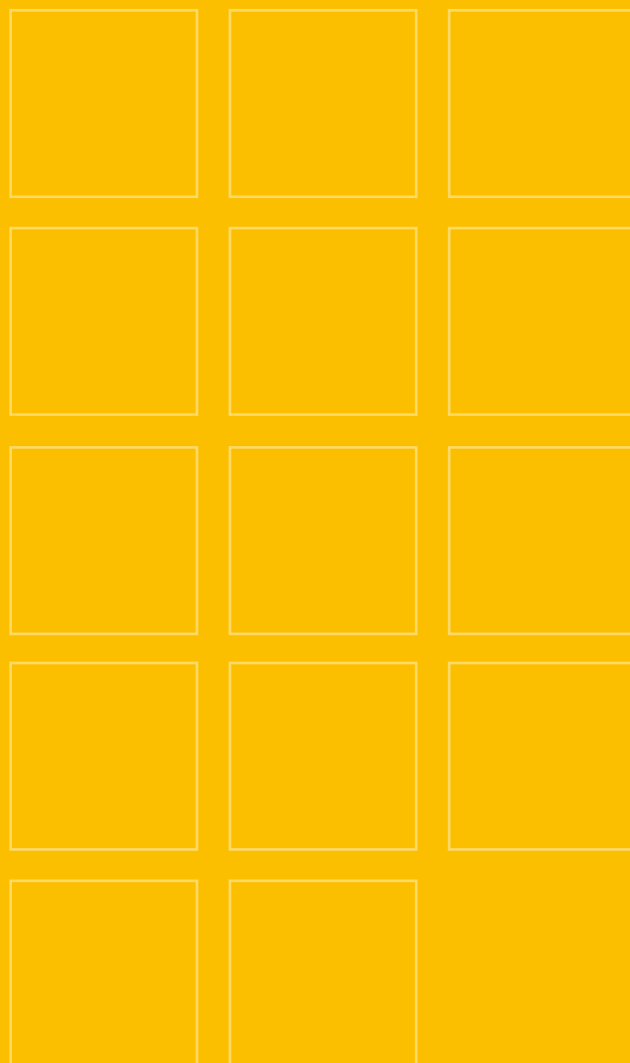




Überregionale Partnerschaften

Ein MORO-Forschungsfeld



Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) ist ein Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) betreut vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Vorwort

Liebe Leserin,
lieber Leser,

das MORO „Überregionale Partnerschaften“ geht nun in seine Schlussphase – es endet in diesem Sommer. Die Vorbereitungen für die Abschlussveranstaltung laufen, und die Abschlussberichte werden in den Regionen bereits geschrieben, damit das Projektmanagement und das BBSR den Endbericht im Sommer zum Laufzeitende vorlegen können. Damit endet aber nicht die Arbeit in den Modellregionen, denn manche Modellregionen haben bereits jetzt schon vor, im Sinne des MORO „Überregionale Partnerschaften“ weiterzumachen.

Dies kann als ein wichtiger Erfolg gewertet werden, denn schließlich wurden durch das Modellvorhaben ganz unterschiedliche Partner zusammengeführt – städtische und ländliche, zentrale und periphere sowie wirtschaftlich starke und schwache Regionen. Und darüber hinaus liegen diese nicht unbedingt in direkter Nachbarschaft, sondern sie bilden den großräumigen Kontext. Die Ansätze, die unter anderem über die konkrete Arbeit in Projekten diese Partnerschaft erproben, haben sich somit als richtig erwiesen. Und diese MORO-Info zeigt an Hand von verschiedenen erfolgreichen Beispielen auf, dass sich auf diese Weise Kooperationen etablieren und

Regionen entwickeln können. Diese etwa 40 Projekte sind auf die Bedürfnisse und Probleme der Regionen ausgerichtet, und alle Teilräume können zur Lösung mit ihren jeweiligen Potenzialen beitragen. Damit hat sich gezeigt, dass die überregionalen Partnerschaften ein geeignetes Instrument sein können, um einen Mehrwert für jede einzelne Teilregion und gleichzeitig für die großräumige Verantwortungsgemeinschaft zu erzielen.

Darüber hinaus lassen die Ergebnisse Aussagen darüber erwarten, welche Themen besonders geeignet sind, auf welche Weise die Ziele erreicht werden können, welche Akteure einbezogen werden sollten oder wie variable Geometrien eingesetzt werden können.

Mit Blick auf dieses vorläufige Fazit möchte ich an die Diskussion um das Leitbild „Wachstum und Innovation“ in den Jahren 2006 und 2007 erinnern. Vielleicht wissen Sie es noch, es wurde als neoliberal bezeichnet, weil es angeblich nur die Starken – d.h. die Metropolen – stärken würde. Die ländlichen Räume wurden sofort als Verlierer angesehen, und die großräumigen Verantwortungsgemeinschaften wurden von vielen als unmöglich bezeichnet und skeptisch beäugt. Heute sind diese Stimmen nicht mehr zu hören, und ich glaube, dass das voreilige Ableh-

nen des ersten Leitbilds und seiner Handlungsempfehlungen einem gespannten Abwarten gewichen ist – einem Abwarten, was denn MORO bringen wird. Ich freue mich, dass dieses MORO auch zu dieser neuen Einstellung beigetragen hat.

Was folgt in den nächsten Monaten? Am 16. und 17. Juni 2010 wird die Abschlussveranstaltung in Hamburg stattfinden. Mit dem Endbericht und einer weiteren MORO-Info, die die wichtigsten Ergebnisse aus diesem Forschungsfeld zusammenfasst, werden zwei weitere Publikationen folgen. Meiner Meinung nach kommt alles zum richtigen Zeitpunkt: Die aktuelle Diskussion innerhalb der EU um die Strukturfonds und um die territoriale Kohäsion sowie um die städtische Dimension der Gemeinschaftspolitik fordert Informationen, die am besten aus der Erfahrung in den Regionen kommen. Dieses MORO hat etwas dazu beizutragen.

Ihr



Rupert Kawa

Ausgabe
3/3 01/2010

04 Einleitung

05 Beiträge aus den Modellregionen

05 Großräumige Partnerschaft Norddeutschland/
Metropolregion Hamburg

07 Kooperation und Vernetzung im Nordosten

09 Metropolregion Mitteldeutschland (ehemals
Sachsendreieck)

11 Europäische Metropolregion Nürnberg

13 Metropolregion Stuttgart

14 Europäischer Verflechtungsraum Bodensee

16 MORO Wissen • Kooperation • Innovation

**18 Überregionale Partnerschaften in
grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen**

19 Terminankündigung

20 Impressum

Einleitung

In den thematisch breit angelegten Teilprojekten der Modellvorhaben spiegeln sich die zentralen Fragestellungen und Herausforderungen überregionaler Partnerschaften. Der Einführungsbeitrag bietet dazu einen ersten Überblick, der in den nachfolgenden Beiträgen der Modellvorhaben vertieft wird.

Die Modellvorhaben treten in ihre letzte Phase ein. Bewertungen und Analysen der Projekte und Projektverläufe rücken zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses. Wurden die gesteckten Ziele erreicht? Ist es gelungen, die „richtigen“ Partner einzubeziehen? Welche Kommunikationsstrategien und -wege haben sich bewährt? Antworten auf diese und die übrigen Forschungsleitfragen liefern die rund 40 Einzelprojekte, die im Rahmen der sieben Modellvorhaben zur praktischen Erprobung überregionaler Partnerschaften initiiert wurden.

Im Interesse des Gesamtergebnisses ist es in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung, dass diese Projekte thematisch sehr breit und vielfältig angelegt sind und Ziele und Zielgruppen entsprechend variieren. Wie sehr, sollen die im Rahmen dieser dritten Ausgabe der MORO-Informationen beispielhaft ausgewählten und dargestellten Projekte zum Aufbau und zur Entwicklung überregionaler Partnerschaften noch einmal vor Augen führen.

Dabei treten in der Darstellung organisatorische Aspekte, die bereits in den MORO-Informationen 3/2 eingehender betrachtet wurden, in den Hintergrund. Stattdessen richtet sich der Blick auf die strategischen Ansätze, die eingesetzten Mittel, Instrumente und Handlungsabläufe, die von den Modellvorhaben entwickelt und angewandt wurden, um eine „Großräumige Verantwortungsgemeinschaft“ zwischen Städten, Metropolen und ländlichen Wachstumsregionen sowie peripheren und strukturschwachen Regionen im Praxistest zu erproben.

So unterschiedlich die verfolgten Ansätze sind, so unterschiedlich sind auch die räumlichen, wirtschafts- und infrastrukturellen Ausgangs- und Rahmenbedingungen, unter denen diese entwickelt und erprobt wurden. Wer nach übertragbaren Ansätzen sucht, darf diese Unterschiede nicht aus dem Auge verlieren.

Die außerordentliche Dichte mittelständischer, teils global agierender Unternehmen, die beispielsweise die wirtschaftlichen Strukturen der Metropolregion Nürnberg prägen, bietet, wie am Beispiel der erfolgreichen Regionalkampagne der Europäischen Metropolregion Nürnberg deutlich wird, realistische Möglichkeiten, die Belange und Entwicklungsinteressen peripherer Räume in eine bereits etablierte Clusterpolitik einzubeziehen und vor diesem Hintergrund eine Vernetzung regionaler (wirtschaftlicher) Akteure voranzutreiben.

Gute Beispiele „gelebter überregionaler Partnerschaften“ bieten auch die Modellvorhaben „Metropolregion Mitteldeutschland“ und die „Kooperation und Vernetzung im Nordosten“ mit den Projekten „Familienfreundlichkeit“ und der Initiative „Wachstumskern Autobahndreieck Wittstock/Dosse“. Beide Projekte verbindet das Problem vergleichsweise ungünstiger demografischer Perspektiven mit entsprechenden Folgewirkungen – u.a. für die regionale Wirtschaftsentwicklung.

Vor diesem Hintergrund sind in der Metropolregion Mitteldeutschland „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit“ entwickelt worden, auf deren Grundlage die Akteure der überregionalen Partnerschaft das Thema „Familienfreundlichkeit“ als

gemeinsame Stärke und weichen Standortfaktor der Region weiter entwickeln und kommunizieren werden.

Der grundsätzlichen Frage, wie die Basis, also der konzeptionelle Rahmen einer strategischen Partnerschaft ausgestaltet sein kann, gehen die Beiträge aus der „Großräumigen Partnerschaft Norddeutschland“, der „Region Bodensee“ und der Metropolregion Stuttgart nach. Letztere ist auf dem Weg, sich durch ein regionales Entwicklungskonzept einen „flexiblen Handlungsrahmen“ zu schaffen, mit dessen Hilfe die unterschiedlichen Entwicklungsinteressen und -chancen für alle Beteiligten transparent werden sollen.

Unter ähnlichen Zielsetzungen werden auch in der „Region Bodensee“ und der „Großräumigen Partnerschaft Norddeutschland/Metropolregion Hamburg“ Strukturen und Instrumente verfeinert und weiter entwickelt, die dazu beitragen sollen, zwischen den Akteuren dreier Länder eine gemeinsame Identität und ein gemeinsames Grundverständnis über die zukünftige Entwicklung der Gesamtregion zu fördern.

Unter anderem aus diesen Gründen erwies sich die überregionale Partnerschaft „Wissen-Kooperation-Innovation“ als nicht tragfähig. Die Beteiligten werden daher die Partnerschaft in der jetzigen räumlichen Konstellation über die Projektlaufzeit hinaus nicht weiterführen. Näheres über die Gründe und die sich dennoch bietenden Perspektiven bietet der Beitrag auf den Seiten 16 und 17 dieser Ausgabe der MORO-Informationen.

Großräumige Partnerschaft Norddeutschland/Metropolregion Hamburg

Ansprechpartner der Modellregion

Geschäftsstelle beim Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, Abteilung Landesplanung und Vermessungswesen

Ernst Hansen

Tel: 0431 – 988-1738

Ernst.Hansen@im.landsh.de

Christiane Keller

Tel: 0431 – 988-5109

Christiane.Keller@im.landsh.de

Projektmanagement MORO Nord:

Prof. Dr. Jörg Knieling

Dipl.-Geogr. Andreas Obersteg

HafenCity Universität Hamburg

Institut für Stadt-, Regional- und

Umweltplanung

Tel: 040 – 42 878-3562

andreas.obersteg@hcu-hamburg.de

www.moronord.de

Immer das richtige Werkzeug! Der Einsatz von Instrumenten der Raumordnung und Raumentwicklung in der großräumigen Partnerschaft MORO Nord.

In der „Großräumigen Partnerschaft Norddeutschland/Metropolregion Hamburg“ arbeiten Partner aus den vier Bundesländern Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zusammen, um gemeinsam zu überregionalen Ideen und Lösungen für wirtschaftliches Wachstum, Innovation und einer nachhaltigen Entwicklung in Norddeutschland beizutragen. Dabei kooperieren - in dieser Form erstmalig - Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung über die Grenzen von Ländern, über unterschiedliche Fachpolitiken und -ressorts sowie über verschiedene politische und administrative Ebenen (vom Land bis zur Kommune) hinweg. Diese neue Form der großräumigen Kooperation wird in insgesamt 15 Projekten zu unterschiedlichen Themen vollzogen. Zur Erreichung der Ziele wird eine Vielzahl von Instrumenten der Raumordnung und Raumentwicklung angewendet. Dabei spiegelt sich die Vielfalt der Projektthemen in der Vielfalt der Instrumente wider.

Vielfalt eingesetzter Instrumente der Raumordnung und Raumentwicklung im MORO Nord

Da sich die Kooperation insgesamt noch in einem Erprobungs- und Aufbaustadium befindet, werden Instrumente mit eher informellem bzw. weichem Charakter eingesetzt:

- ▶ Regionale Entwicklungskonzepte in Teilräumen
- ▶ Regionalmanagement für weitere Ko-

operationen

- ▶ Gemeinsame Clusterstrukturen
- ▶ Studien und Vorstudien für den Gesamt- und Teilräume
- ▶ Clusternetzwerke
- ▶ Regionalkonferenzen und überregionale Konferenzen
- ▶ Fachbezogene runde Tische
- ▶ Infobörsen mit unterschiedlichen Akteursgruppen
- ▶ Befragung von Schlüsselakteuren

Am Beispiel der zwei großen Themenbereiche Clustervernetzung und Stadt-Land-Kooperation, die jeweils in mehreren MORO Nord-Projekten bearbeitet werden, lassen sich ausgewählte Instrumente näher darstellen.

Beispiel 1: Überregionale Clusternetzwerke und gemeinsame Clusterstrukturen

Ausgangslage: In den Wirtschaftsreichen Maritime Wirtschaft, Life Sciences, Logistik und Ernährungswirtschaft existieren im MORO Nord-Raum verschiedene Clusterinitiativen bzw. Clustermanagements, die jeweils in den einzelnen Ländern bzw. in Teilregionen tätig sind. Initiiert und finanziert werden die Initiativen durch das jeweilige Land bzw. den Teilraum und/oder durch die Wirtschaft.

Obwohl die Clusterinitiativen jeweils gute Arbeit leisten, bringt die regionale Zersplitterung auch Nachteile mit sich. So wird beispielsweise die nationale und internationale Vernetzung und Außendarstellung durch die Kleinteiligkeit der Strukturen allzu oft erschwert und Unternehmen, die nicht selten über die Grenzen der Cluster-

initiativen hinweg zusammenarbeiten, können durch die regionale Aufgliederung der Cluster nicht ausreichend unterstützt werden. Im MORO Nord wurde daher eine norddeutschlandweite Vernetzung der bestehenden Clusterinitiativen in den einzelnen Ländern avisiert. Als erste Schritte auf diesem Weg wurden während des Modellvorhabens zunächst gemeinsame Aktivitäten umgesetzt:

- ▶ Messen und Veranstaltungen (Maritime Wirtschaft: Tagung Maritimer Norden/Life Science: Forum für Innovative Therapien, Innovationsforum AQUALLIANCE).
- ▶ Themenbezogene Workshops und Exkursionen (Überregionale Logistikplattform: Koordinierung LKW-Stellplätze/Life Science: Koordinierung der Aktivitäten im arabischen Raum/Food Belt: Exkursionen und Arbeitstreffen in Dänemark und Norddeutschland zu Schwerpunkten der Ernährungswirtschaft). Abstimmung von Marketing und Nachwuchsförderung (gemeinsamer Tag der Logistik/Life Science: bessere Koordinierung des Marketing im In- und Ausland und Abstimmung von Messeauftritten zur besseren Wahrnehmung der Bio-tech-Branche in Norddeutschland).

Mit Hilfe dieser übergreifenden Kooperationen konnten die Clusterinitiativen gemeinsam mehr erreichen als einzelne Akteure. Neben den Skaleneffekten machten sich hier vor allem die erheblichen Synergievorteile aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungsvorsprünge und Spezialisierungen positiv bemerkbar. Diese ersten gemeinsamen Projekte beförderten zudem die Phase des sich Kennenlernens und voneinander Lernens und dienten häufig sozusagen als vertrau-

Dem Erprobungs- und Aufbaustadium der überregionalen Partnerschaft entsprechend werden Instrumente entwickelt und eingesetzt, die einen eher informellen, „weichen“ Charakter haben. Zu diesen zählen u.a. (auf Vorhaben wie die Fehmarn-Belt-Querung bezogene) Entwicklungskonzepte und spezielle Infobörsen für die Akteure.

ensbildende Maßnahme. In allen Clusterprojekten besteht der Wille zur weiteren länderübergreifenden Zusammenarbeit, sowohl in der Weiterführung begonnener Vorhaben als auch in der Suche nach neuen gemeinsamen Themen.

Zukünftige Kooperation und Einbettung in bestehende Strukturen und Instrumente

Für die Arbeit nach der Modellphase ergibt sich im Bereich der Zusammenarbeit der norddeutschen Clusterinitiativen ein differenziertes Ergebnis. Eine künftige engere Kooperation zu bestimmten Themen wird von der Mehrzahl der Akteure für sinnvoll befunden. Vorstellbar sind beispielsweise Dachstrukturen als Netzwerke zur Fortsetzung der übergreifenden Zusammenarbeit. In den Projekten wurden jeweils erste Ideen für eine Dachstruktur erarbeitet, beispielsweise regelmäßige gemeinsame Treffen der Geschäftsführungen oder eine Fortführung der Arbeitstreffen.

Beispiel 2: Stadt-Land-Kooperationen

Ausgangslage: Im MORO Nord-Raum gab es bisher nur vereinzelte Kooperationen zwischen städtischen und ländlichen Teilräumen, in der Regel räumlich beschränkt auf kleinere Stadt-Umland-Bereiche bzw. thematisch fokussiert (beispielsweise demografischer Wandel in der Metropolregion). Eine Förderung gezielter Stadt-Land-Kooperationen, eine Aufbereitung der bestehenden teilräumlichen Strategien und eine abgestimmte gemeinsame Strategie fehlten bisher. Ein wichtiges Ziel von MORO Nord ist daher die nachhaltige Intensivierung der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Teilräume inner- und außerhalb der Metropolregion, insbesondere die Förderung der Kooperation zwischen dem metropoliten Kern der

Metropolregion Hamburg und den ländlichen Räumen. Beispielhaft werden zwei Projekte dargestellt, die hierzu mit unterschiedlichen Instrumenten arbeiten:

Das Projekt „**Position beziehen**“ erarbeitet eine Gesamtschau der Stärken und Potenziale der ländlichen Räume in Norddeutschland und stellt mögliche Kooperationsthemen und -projekte zwischen den ländlichen Räumen bzw. in Zusammenarbeit mit den städtischen Räumen dar.

- ▶ Zwei überregionale Konferenzen mit jeweils 90 Vertretern aus Politik, Verwaltung, Regionalentwicklungsinitiativen und wichtigen Interessengruppierungen, die dem Austausch zwischen den Regionen und unterschiedlichen Akteuren dienen.
- ▶ Eine norddeutschlandweite Befragung von über 300 Schlüsselakteuren zur Einschätzung der Potenziale ländlicher Räume.
- ▶ Darauf aufbauend die Entwicklung eines Strategiepapiers mit Handlungsempfehlungen und konkreten Projektvorschlägen sowie einer politischen Erklärung der Stadt-Land-Kooperation in Norddeutschland.
- ▶ Die Verabschiedung beider Dokumente auf einer großen überregionalen Konferenz im April 2010 als wichtige Grundlage für die weitere Kooperation.

Das Projekt „Aus der Region – für die Region“ hat die Stärkung der regionalen Wirtschaftskreisläufe in der MORO-Region Norddeutschland zum Ziel. Wichtiger Schwerpunkt ist die Förderung regionaler Produkte. Das bedingt

- ▶ Identifizierung und Beschreibung von wichtigen Akteuren und guten

Beispielen (Produzenten, Logistik, Einzelhandel, Gastronomie, Großverbrauch) im Bereich regionale Produkte.

- ▶ Informations- und Wissenstransferworkshop mit 70 Teilnehmern aus den genannten Bereichen zur Benennung von Defiziten und Problemen, Identifizierung von Chancen und Formulierung erster Projektideen.
- ▶ Darauf aufbauend weitere Studien bzw. Konzepte: Erfassung der Qualitätsprodukte und Erzeuger; Weiterentwicklung eines Logistikkonzepts für Großverbraucher; Entwicklung eines Hamburger Bauerngenussmarktes; Aufbau eines Gastronomienetzwerks Hamburg.

Zukünftige Kooperation und Einbettung in bestehende Strukturen und Instrumente

Die Ergebnisse der Projekte, die sich im Schwerpunkt mit der Stadt-Land-Kooperation beschäftigen, zeigen, dass dieses Thema bisher in Norddeutschland nicht hinreichend behandelt worden ist und unbedingt weiterverfolgt werden sollte. Die Ansätze aus „Position beziehen“ und „Aus der Region – für die Region“ können als Anregung und Orientierung auf regionaler und lokaler Ebene (LEADER, ELER, AktivRegionen) dienen.

Teile der Ergebnisse, beispielsweise die Potenzialerhebungen und -einschätzungen, können auch für die formale Landesplanung und Regionalplanung bzw. Fachplanungen verwendet werden. Insgesamt sollten die Projektansätze zu einer stärkeren Verknüpfung der Arbeit zwischen den unterschiedlichen Ebenen (Norddeutschland, Länder, Regionen) dienen.

Kooperation und Vernetzung im Nordosten

Ansprechpartner der Modellregion **MORO-Koordinatoren der Länder**

Frank Segebade
Gemeinsame Landesplanungsabteilung
Berlin-Brandenburg
Tel: 0331 – 866-8740
frank.segebade@gl.berlin-brandenburg.de

Christoph Kaufmann
Regionaler Planungsverband
Mecklenburgische Seenplatte
Tel: 0395 – 380-3011
christoph.kaufmann@afrlms.mv-regierung.de

Petra Schmidt
Ministerium für Verkehr,
Bau und Landesentwicklung
Mecklenburg-Vorpommern
Tel: 0385 – 588-3800
petra.schmidt@vm.mv-regierung.de

Arne Krohn
Stadt Neuruppin
Tel: 03391 – 355-702
arne.krohn@stadtneuruppin.de

Ein gutes Beispiel für eine Zusammenarbeit privater und öffentlicher Akteure im Modellvorhaben „Kooperation und Vernetzung im Nordosten“ bietet der „Wachstums Kern Autobahndreieck Wittstock/Dosse e.V.“ Die Initiative ist ein Zusammenschluss von 35 Unternehmen und fünf Kommunen im Nordwesten des Landes Brandenburg am Autobahndreieck A 19/A 24. Die an das Land Mecklenburg-Vorpommern angrenzende Region liegt zwischen den Metropolen Berlin und Hamburg. Insofern ist die ansässige Wirtschaft auch auf beide Metropolregionen sowie den Ostseeraum ausgerichtet.

Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die Region zum gemeinsamen Vorteil von Wirtschaft und Kommunen zu entwickeln und den hier lebenden Menschen ein neues Selbstbewusstsein zu geben. So entstand das Leitbild des Vereins „Menschen, Ideen und Ressourcen zwischen Hamburg und Berlin“. Dieses Leitbild bestimmt nunmehr die Arbeit der gewerblichen Wirtschaft und findet Niederschlag in den regionalen Entwicklungskonzepten der Kommunen.

Ein gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt der Mitglieder des Vereins ist die Fachkräftesicherung für die Unternehmen der Wirtschaft sowie für alle Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge. Er wird getragen von der Erkenntnis, dass unter den sich abzeichnenden demografischen Veränderungen es zunehmend schwerer wird, geeigneten Fachkräftenachwuchs aus der Region zu generieren und dass genau diese Problematik eine Standortfrage sein wird, die es bei allen Ansiedlungsbemühungen zu beantworten gilt.



Abb. 1: Messe für Ausbildung und Beruf

Der Verein hat dazu im Zusammenwirken mit vielen Beteiligten Bausteine entwickelt, die das Ziel haben, junge Menschen aus der Region fit zu machen für den beruflichen Werdegang und ihnen die Perspektiven in der Heimat aufzuzeigen. Daraus entsteht zunehmend eine Zukunftsfabrik, die beispielgebend im Land Brandenburg ist. Dass dabei länderübergreifend in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern gearbeitet wird, zeigen die drei folgenden Beispiele.

1. jobstart - die Messe für Ausbildung und Beruf

Bereits seit mehreren Jahren veranstaltet der „Wachstums Kern Autobahndreieck Wittstock/Dosse e.V.“ jeweils an einem Samstag im September zu Beginn des Schuljahres eine Ausbildungsmesse. Ziel ist es, den künftigen Schulabgängern die Ausbildungsplätze der Region nahe zu bringen. Verzeichnete die erste Ausbildungsmesse nur etwa 25 Aussteller und etwas über 300 Besucher, so konnten die Macher der Messe, unterstützt durch das

MORO-Projekt, im Jahr 2009 mit fast 70 Unternehmen und Einrichtungen einen neuen Ausstellerrekord registrieren. Auch die ständig steigende Zahl der Besucher auf nunmehr fast 1000 ist Zeugnis für den Erfolg.

Sowohl bei den Ausstellern als auch den Besuchern sind zunehmend Unternehmen und Jugendliche aus den angrenzenden Landkreisen des Landes Mecklenburg-Vorpommern auf der Messe präsent. Hier zählt sich die überregionale Werbung in Form von Plakaten und Flyern in den Schulen, den Verkehrsmitteln sowie Einrichtungen aus.

Richtig war die Entscheidung des Vereins, die anfängliche Messe für Ausbildung um den Bereich Studium zu erweitern. Entsprechend den Wünschen der Messebesucher vergangener Jahre sind heute Universitäten und Fachhochschulen als Aussteller vertreten. Auch hier wird der länderübergreifende Ansatz der Messe verwirklicht. So waren Universitäten und Fachhochschulen aus den Ländern Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vor-

*Länderübergreifende Fachkräftesicherung am Beispiel des „Wachstums Kern Autobahndreieck Wittstock/Dosse e.V.“
Rainer Greve (1. Stellv. Bürgermeister Stadt Pritzwalk)*

pommern und Sachsen-Anhalt mit ihren Studienangeboten vor allem für die Absolventen der Gymnasien Ansprechpartner auf der jobstart.

2. Präsenzstelle der Fachhochschule Brandenburg

Die Prignitz im Nordwesten des Landes Brandenburg ist eine hochschulferne Region. Entsprechend gering waren die Zahlen der Absolventen der Gymnasien und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe, die direkt im Anschluss den Weg zum Studium wählten. Darüber hinaus gab es in den Unternehmen sehr gute Mitarbeiter, die es wert waren, weiter qualifiziert zu werden, um Führungsaufgaben übernehmen zu können.

Die Idee einer Präsenzstelle der Fachhochschule Brandenburg in Pritzwalk war geboren und konnte dank des Engagements von Unternehmern des Vereins und dem damaligen Präsidenten der Fachhochschule Brandenburg umgesetzt werden. Die Aufbauphase bis 2007 wurde ausschließlich von den Mitgliedern des Vereins finanziert. Seit 2008 wird die Präsenzstelle vom Land Brandenburg zu zwei Dritteln aus dem Europäischen Sozialfonds für Deutschland gefördert. Den verbleibenden Eigenanteil finanzieren die Vereinsmitglieder.

Die Präsenzstelle konnte in diesem Jahr bereits den zweiten Fernstudiengang im Bereich „Betriebswirtschaft“ eröffnen. Die Fernstudenten haben dadurch die Möglichkeit, jeweils freitags und samstags die Vorlesungen in Pritzwalk, also nah an der Arbeit und der Familie, zu besuchen. Die eingeschriebenen Fernstudenten konnten dabei aus Unternehmen der Region und angrenzend aus Mecklen-



Abb. 2: Messe für Ausbildung und Beruf

burg-Vorpommern gewonnen werden. Gleichzeitig sorgt die Präsenzstelle dafür, dass Absolventen der Universitäten und Fachhochschulen beider Länder in Unternehmen vermittelt werden, um dort ihre Abschlussarbeiten schreiben zu können und den Fachkräftenachwuchs in Führungsaufgaben zu sichern. Weiterer Schwerpunkt wird künftig der Technologietransfer für Problemlösungen der Unternehmen sein.

3. CONCERT GmbH Falkenhagen - ein Unternehmen in den Schulen

Drittes positives Beispiel für das Bemühen um den Fachkräftenachwuchs in der Region ist die CONCERT GmbH mit Sitz in Falkenhagen (Stadt Pritzwalk). Dieses Unternehmen geht seit Jahren neue Wege, um Jugendliche für eine hochwertige Ausbildung im Betrieb zu gewinnen. Dabei ist der professionelle Auftritt auf den Ausbildungsmessen über Ländergrenzen hinweg selbstverständlich. Als Ansprechpartner stehen den interessierten Jugendlichen, neben den Personalverantwortlichen, vor allem Auszubildende zur Verfügung.

Die CONCERT GmbH schließt regelmäßig Kooperationsvereinbarungen mit Schulen

der Region ab. Über diese Vereinbarungen erhalten Lehrer und Schüler Zutritt zum Unternehmen und umgekehrt gestalten Mitarbeiter des Unternehmens einzelne Unterrichtsfächer in den Schulen mit.

Praxislernen, so lautet ein neues Zauberwort. Dahinter verbirgt sich, dass Lehrer und Schüler über einen längeren Zeitraum Praktika im Unternehmen absolvieren, um so die Arbeitsabläufe und Anforderungen kennen zu lernen. Die Schüler dürfen sich ausprobieren und werden bei Interesse früh an das Unternehmen gebunden. Derzeit erarbeitet das Unternehmen eine weitere Kooperationsvereinbarung mit der Schule im benachbarten Marnitz in Mecklenburg-Vorpommern.

Die genannten Beispiele stehen modellhaft dafür, wie aus großräumigen Verantwortungsgemeinschaften heraus Teilregionen anhand konkreter Aufgabenfelder miteinander kooperieren, um im Sinne sogenannter Win-Win-Situationen Problemlösungen zu erarbeiten und umzusetzen.

Metropolregion Mitteldeutsch- land (vormals Sachsendreieck)

Ansprechpartner der Modellregion

MORO-Koordinatoren der Metropolregion Mitteldeutschland

*Urs Luczak
Geschäftsstelle Stadt Chemnitz
Tel: 0371 – 488-6135
urs.luczak@stadt-chemnitz.de
www.region-sachsendreieck.de*

*Reinhard Wölpert
Stadtplanungsamt, AG Überregionale
Kooperationen/MORO
Stadt Leipzig
Tel: 0341 – 12 34 891
stadtplanungsamt@leipzig.de*

Ausgangssituation im Kooperationsraum der überregionalen Partnerschaft

In kaum einem anderen Teilraum Deutschlands sind die Folgen des demografischen Wandels so spürbar und prägend für die Gesamtentwicklung wie im Kooperationsraum der überregionalen Partnerschaft der Metropolregion Mitteldeutschland. Zunehmend bestimmen die Folgen des demografischen Wandels auch die regionale Wirtschaftsentwicklung. Insbesondere prägen vor allem die weichen Standortfaktoren für junge, kreative und hochqualifizierte Arbeitskräfte die Wahl ihres Lebens- und Arbeitsmittelpunktes. Viele dieser Faktoren lassen sich unter dem Begriff der Familienfreundlichkeit zusammenfassen. In der bisherigen Diskussion innerhalb der Metropolregion wurde festgestellt, dass eine Vielzahl von guten Beispielen und Ansätzen existiert, wie trotz oder gerade aufgrund des demografischen Wandels familienfreundliche Strukturen aufrechterhalten bzw. neue Lösungen entwickelt werden können. Tragfähige Akteurszusammenschlüsse in Form der Lokalen Bündnisse für Familien – initiiert durch die Bundes- und Landesfamilienpolitik -, engagierte Unternehmen und eine Vielzahl an Einzelinitiativen und -projekten deuten auf die kommunalen und regionalen Potenziale im Kooperationsraum hin. Auch in Studien zum Thema Familienfreundlichkeit nimmt der Kooperationsraum im innerdeutschen Vergleich in vielen Handlungsfeldern führende Positionen ein. Diese Ausgangssituation war Anlass, das Thema Familienfreundlichkeit im Rahmen des Modellvorhabens aufzugreifen und als gemeinsame Stärke des Kooperationsraums weiter zu entwickeln.

Standortbestimmung im Querschnittsthema Familienfreundlichkeit

Um die vermuteten guten Ausgangsbedingungen des Kooperationsraums konkreter zu fassen und zu untersetzen, wurden zunächst Studien und Indikatoren zum Thema Familienfreundlichkeit erfasst und ausgewertet. Ziel der Auswertung war eine handlungsfeldspezifische Positionsbestimmung der überregionalen Partnerschaft im innerdeutschen Vergleich. Die Sichtung der Arbeiten bestätigte die starke Position des Kooperationsraums beim Thema Familienfreundlichkeit. Dies spiegelt sich am deutlichsten im Gesamtindex des Bundesfamilienatlas 2007 wider, wonach der gesamte Kooperationsraum, trotz vergleichsweise ungünstigen wirtschaftlichen und demografischen Rahmenbedingungen, zum oberen Drittel der familienfreundlichsten Regionen Deutschlands zählt.

Insbesondere in den Handlungsfeldern „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ und „Bildung und Ausbildung“ werden die Stärken deutlich. Bei den Handlungsfeldern „Wohnsituation und Wohnumfeld“ sowie „Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche“ ergibt sich ein gemischtes und im bundesdeutschen Vergleich leicht positives Bild.

Im Handlungsfeld „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ zeigt sich, gemessen an den Indikatoren Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, Betreuungsquote unter Dreijähriger und Ganztagesbetreuungsquote im Kindergartenalter, dass unter den ersten 25 Plätzen der Rangfolge aller deutschen Landkreise und kreisfreien Städte rund ein Drittel der Kreise im Kooperationsraum liegt. Zudem ist die

Möglichkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der gesamten überregionalen Partnerschaft nach obigen Indikatoren stark überdurchschnittlich.

Die Situation im Hinblick auf das Wohnumfeld und die Wohnsituation ist, gemessen an der Erschwinglichkeit von Wohneigentum, der Entfernung zu Mittelzentren, dem Flächenanteil, dem Anteil an Familienwohnungen, verunglückten Kindern im Straßenverkehr, der Kriminalitätsrate und der Kinderarztdichte, als gut einzuschätzen.

Im Handlungsfeld Bildung und Ausbildung, gemessen anhand der Schüler-Lehrer-Relation, der Klassengröße, der Ausbildungsplatzdichte und der Anzahl erteilter Unterrichtsstunden, ist die überregionale Partnerschaft in allen Städten und Landkreisen überdurchschnittlich oder stark überdurchschnittlich aufgestellt. Das Freizeit- und Kulturangebot, gemessen anhand von Kennzahlen zur Jugendarbeit, Aktivitäten der Sportvereine, Bibliotheken, Kinos und Musikschulen, liegt dagegen nur in den Großstädten im überdurchschnittlichen Bereich.

Zusammenfassend kann die überregionale Partnerschaft der Metropolregion Mitteldeutschland hinsichtlich ihrer Familienfreundlichkeit geschlossen als Region im oberen Drittel aller deutschen Landkreise und kreisfreien Städte eingeordnet werden. Betrachtet man die 40 bevölkerungsreichsten Städte Deutschlands einzeln, ergibt sich ebenso eine herausragende Position der Großstädte in der überregionalen Partnerschaft. So sind die Städte Chemnitz, Erfurt, Halle, Leipzig und Magdeburg trotz schwieriger Rahmenbedingungen im oberen Drittel der familienfreundlichsten Großstädte zu finden. Die Stadt Dresden belegt unter den

Überregionale Partnerschaft der Metropolregion Mitteldeutschland*Leitlinien zur Familienfreundlichkeit in der Metropolregion Mitteldeutschland**Autoren: Hanna Sommer, Markus Egermann*

40 bevölkerungsreichsten Großstädten den Spitzenplatz. Auch fast alle Landkreise des Kooperationsraums weisen im gesamtdeutschen Vergleich überdurchschnittlich gute Werte auf.

Erarbeitung von Leitlinien zur

Abb. 3: Leitlinien zur Familienfreundlichkeit

Familienfreundlichkeit

Die gute Ausgangsbasis des Kooperationsraums wurde von den Akteuren der überregionalen Partnerschaft aufgegriffen, um Familienfreundlichkeit gezielt als Stärke und weichen Standortfaktor der Region weiter zu entwickeln und zu kommunizieren. Hierzu wurden von der im Rahmen des Modellvorhabens gegründeten Projektgruppe Familienfreundlichkeit „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit in der Metropolregion Mitteldeutschland“ erarbeitet. Sie sind das Ergebnis eines intensiven Arbeits- und Abstimmungsprozesses von beruflich und ehrenamtlich Aktiven aus den Bereichen Familie und Jugend aus Landkreisen, Städten und Gemeinden der überregionalen Partnerschaft. Die intensive Einbindung von und Abstimmung mit Akteuren aus Wirtschaft

und Wissenschaft (z.B. Fachhochschule Zwickau, IHK) hat ebenfalls zum Entstehen der Leitlinien beigetragen. Sie dienen als Handlungsrahmen für gemeinsame Aktivitäten der Akteure der überregionalen Partnerschaft der Metropolregion Mitteldeutschland bis 2015.

Die insgesamt achtzehn Leitlinien sind fünfzentralen Handlungsfeldern zugeordnet, in denen zukünftig Projekte geplant und umgesetzt werden sollen:

1. Kommunikation, Qualität und Beteiligung
2. Vereinbarkeit von Beruf/Ausbildung und Familie
3. Wohnsituation und Wohnumfeld
4. Bildung und Ausbildung
5. Freizeit, Sport und Kultur

Die Leitlinien schließen sowohl verdichtete metropolitane Kerne, als auch periphere und ländlich geprägte Räume des engeren und weiteren Verflechtungsbereichs ein. Umfassende und vielfältige Angebote in den fünf Handlungsfeldern sollen es Familien ermöglichen, unterschiedliche Lebensentwürfe im Kooperationsraum der überregionalen Partnerschaft umzusetzen. Den spezifischen Bedürfnissen von Familien soll dabei in Kooperation und Ergänzung zwischen urbanen und ländlichen Teilräumen nachgekommen werden. Trotz vielerorts bereits guter Ausgangsbedingungen in allen Handlungsfeldern bestehen in der Metropolregion Mitteldeutschland auch Defizite im Hinblick auf familienfreundliche Strukturen. Dem daraus resultierenden Handlungsbedarf soll durch konkrete Projekte und Maßnahmen im Rahmen der Leitlinien

Rechnung getragen werden.

Es wird erwartet, dass die positiven Effekte familienfreundlicher Maßnahmen, die durch die Leitlinien erwirkt werden, für die Metropolregion vielfältig sind und sich wechselseitig verstärken. Sie unterstützen eine ausgeglichene, in Teilregionen auch positive, regionalwirtschaftliche Entwicklung sowie eine ausgeglichene demografische Entwicklung. Sie tragen zudem zum Imagegewinn der Metropolregion in der Außen- und Binnenwahrnehmung bei und leisten einen Beitrag dazu, dass Familien sowohl ihren Alltag als auch ihre Freizeit nach individuellen Bedürfnissen und Erfordernissen gestalten können und dabei gesellschaftliche Anerkennung, Unterstützung und Rücksichtnahme für ihre spezifische Lebenssituation erfahren.

Im Zuge der Erarbeitung der Leitlinien wurden zu jedem dieser Handlungsfelder eine Vielzahl guter Beispiele aus der Region vorgestellt und diskutiert. Somit ist gleichzeitig ein Pool von interessanten Projekten und Maßnahmen entstanden, der die spezifischen Ansätze unterschiedlicher Teilregionen aufzeigt und Anregungen zum Erfahrungsaustausch und zur Nachahmung bietet. Eine Auswahl von interessanten Projekten zu den jeweiligen Handlungsfeldern wird im Leitliniendokument vorgestellt.

Beides, der Erfahrungsaustausch und die erfolgreiche Erarbeitung der Leitlinien, führte zu dem Wunsch der Projektgruppe, ihre Arbeit über das Modellvorhaben hinaus fortzuführen. Mit Beschluss des gemeinsamen Ausschusses der Oberbürgermeister der Metropolregion Mitteldeutschland im November 2009 wird die Projektgruppe zukünftig als offizielle Arbeitsgruppe der Metropolregion fungieren.

Europäische Metropolregion Nürnberg

Ansprechpartner der Modellregion
Stadt Nürnberg, Geschäftsstelle der EMN

Dr. Christa Standecker
Geschäftsführerin
Tel: 0911 – 231-7971
metropolregion@stadt.nuernberg.de
www.em-n.eu

Dr. Patricia Schläger-Zirlik
MORO-Projektmanagement EMN
Tel: 0911 – 231-7971
metropolregion@stadt.nuernberg.de

Mit der Regionalkampagne Original Regional fördert die Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN) die Aufmerksamkeit und die Wertschätzung regional erzeugter Produkte und Dienstleistungen. Ziel ist es, dadurch die Wertschöpfung innerhalb der Region zu erhöhen. Gleichzeitig repräsentiert ein großes Angebot an vielfältigen regionalen Produkten und Spezialitäten auch die Lebensqualität der Metropolregion. Die Regionalkampagne Original Regional kann, unterstützt durch das Modellvorhaben „Überregionale Partnerschaften“, somit auch zum Motor stärkerer intraregionaler Austauschbeziehungen werden. Schließlich basiert die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe auf der strategischen Überlegung, dass die ländlichen Räume aus intensiveren Verflechtungen von Stadt und Land konkreten Nutzen ziehen. Weitere Hintergrundinformationen zur Ausgangssituation und zum strategischen Ansatz der Regionalkampagne vgl. MORO-Info 2/3.

Drei gute Beispiele sollen zeigen, wie man vielfältig sich die Idee umsetzen lässt:

Möbel aus der Frankenalb

Bei den Möbelmachern aus Unterkrumbach in der Hersbrucker Alb kommt nur regionales Massivholz unter die Säge. Seit 1988 entwerfen und fertigen sie daraus ganz nach den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Kunden „alles Gute zum Einrichten“: individuelle Möbelstücke, komplette Einrichtungskonzepte oder sogar ganze Häuser.

Die kleinen, mittelständischen Handwerksunternehmen mit 15 bis 20 Mitarbeitern haben es sich zum Ziel gesetzt,

nachhaltig zu wirtschaften und seinen Namen zu einer eigenen Qualitätsmarke zu entwickeln. Damit wollen sie nicht nur für regionale Herkunft und hohe Produktqualität garantieren, sondern auch für eine hochwertige Verarbeitung.

Für die Möbelfertigung ausschließlich in der Region gewachsenes Holz zu verwenden, ist Teil einer konsequenten Konzeptumsetzung: mindestens 95 Prozent der in den Werkstätten verarbeiteten Hölzer stammen aus einem Umkreis von maximal 100 km Entfernung. Pro Jahr wird eine Holzmenge von ca. 280 m³ verarbeitet, davon etwa 70 Prozent Buchenholz. Das entspricht gut einem Drittel der jährlich im Landkreis geernteten 500 Festmetern Laubholz, das sich der Qualität nach auch für den Möbelbau eignet.

Der Initiativkreis „Holz aus der Frankenalb“ bildet die ganze Wertschöpfungskette des Holzes von der Pflanzung und Pflege im Wald über die Fällung, Weiterverarbeitung und Vermarktung in den verschiedensten Formen ab. Er ist eine Allianz aus Holzanbietern, Holzverarbeitern und Waldfreunden; die Möbelmacher sind Gründungsmitglied.

Als reiner Direktvertrieb verkaufen die Möbelmacher grundsätzlich alle ihre Produkte vom Sitz des Unternehmens aus unmittelbar an ihre Kunden. Der Betriebsumsatz für Handel und Fertigung beträgt pro Jahr ca. 1,2 Mio Euro, davon entfällt auf die Massivholzmöbel ein Umsatz von ca. 0,8 Mio Euro. Als wichtigste Kommunikationsmittel zur Eigenwerbung dienen dem Unternehmen das Internet, ihr regelmäßig veröffentlichtes Jahrbuch, Vorträge und Auftritte in der Öffentlichkeit.



Abb. 4: original regional

Gaststättenprospekt im Landkreis Roth

Fränkisches und andere Spezialitäten aus heimischen Erzeugnissen – 22 Gaststätten laden ein zum genussvollen Essen und Trinken von Produkten aus der regionalen Landwirtschaft. Seit zehn Jahren bewirbt der Landkreis Roth in Kooperation mit der Stadt Schwabach in einem Prospekt gastronomische Betriebe, die einen Teil ihrer zubereiteten Speisen unter dem Markenzeichen „Original Regional“ vermarkten.

Der erste Gaststättenprospekt wurde zur Unterstützung der heimischen Landwirtschaft und zur Förderung der Regionalvermarktung im Landkreis Roth initiiert. Der Begriff „aus der Region“ oder „regional“ orientiert sich dabei nicht an den Grenzen des Landkreises, sondern an natürlichen und auf traditionellen Beziehungen beruhenden Einzugsgebieten der Region mit ihrem Umland. Dementsprechend zählen Produkte und Dienstleistungen aus den Randbezirken umliegender Landkreise ebenfalls als „regional“ (z.B. Fleisch vom „Altmühltaler Lamm“).

Zur Ermittlung von an der Kampagne interessierten Gaststätten erfolgt ein regelmäßiger Aufruf in allen kommunalen

*Vom Nutzen überregionaler Partnerschaften: Drei gute Beispiele***Kurzes Fazit**

Der Nutzen, den die geschilderten Aktivitäten in der Regionalkampagne „Original Regional“ stiften, ist vielfältig und vielschichtig: Der Bekanntheitsgrad regionaler Initiativen bzw. regionaler Qualitätsprodukte steigt. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch macht es für Teilregionen einfacher, eigene Projekte anzustoßen. Intensivere Verflechtungen von Stadt und Land zeigen sich somit sowohl im Warenverkehr als auch in der fachlichen Arbeit. Der Mehrwert der Überregionalität zeigt sich in der Größe des Marktes und in der effektiveren Kommunikation und Wahrnehmung durch die Konsumenten.

Zeitungen. Die Pressemitteilung informiert über Projekthalte, kündigt die Neuauflage an und lädt zur Beteiligung daran ein. Im aktuellen Prospekt mit einer Auflage von 10.000 Stück sind 22 verschiedene Gaststätten aus elf der insgesamt 16 Rother Landkreisgemeinden und ein Gasthof aus der Stadt Schwabach aufgelistet. Etwa 75 Prozent davon beteiligen sich schon seit der Erstellung der Erstausgabe. An der Verteilung des Prospekts wirken neben dem Landkreis auch der Marketingverein der Metropolregion Nürnberg, andere Kommunen und die Gaststätten selbst mit.

Der Landkreis Roth trägt den Hauptanteil der finanziellen Kosten von jährlich etwa 2500 Euro. Für die Auszeichnung als „Original Regional“ verpflichten sich die teilnehmenden Betriebe zur Einhaltung und Selbstkontrolle der damit verbundenen Produktionsrichtlinien. Sie garantieren, dass unter dieser Marke ausschließlich eigene Erzeugnisse und Produkte von Erzeugern aus der Region auf den Teller ihrer Gäste kommen.

Die Information über Herkunft und Qualität, die zusätzliche Bewerbung der Erzeuger oder die direkte Kennzeichnung ihrer angebotenen regionalen Gerichte mit dem Markenzeichen „Original Regional“ erfolgt entsprechend dem persönlichen Engagement der Gastwirte.

Mitarbeiterverköstigung bei Siemens

Für eine besonders vielfältige und schmackhafte Menüauswahl setzen die Siemens-Betriebsrestaurants in Nordbayern seit mehr als 30 Jahren auf Qualität und Frische. Sie haben in den eigenen Einkaufsrichtlinien verankert, Frischfleisch, Gemüse und einheimisches Obst überwiegend von regionalen Partnern zu

beziehen. Dadurch sind sie für viele Erzeuger und Betriebe im nordbayerischen Raum zu wichtigen und zuverlässigen Geschäftspartnern geworden.

Bereits 1997 entstand im Rahmen der Gründung des Marketingvereines der Metropolregion Nürnberg die Idee, die Mitarbeiterrestaurants vermehrt mit regionalen Lebensmitteln zu versorgen. Je nach Jahreszeit beziehen diese mittlerweile 50 bis 75 Prozent aller Frischwaren direkt aus der Region und stärken durch ein jährliches Gesamteinkaufsvolumen von rund vier Mio. Euro die heimische Landwirtschaft.

Als „regional“ werden dabei Waren und Leistungen aus dem nordbayerischen Raum definiert. 50 der insgesamt ca. 65 Lieferanten, welche die Großküchen mit ihren Produkten versorgen, stammen aus dieser Region. Je nach Betriebsstandort ergeben sich Transportwege von max. 70 bis 80 Kilometer. Anhand gesetzlicher Vorgaben, durch stichprobenartig durchgeführte Kontrollen von Betrieben und Lieferantenbewertungen werden Qualität und Herkunft aller Rohprodukte regelmäßig überprüft. So sollen die Wege der verwendeten Lebensmittel stets rückverfolgt und Lebensweisbar bleiben. Die Siemens-Betriebsrestaurants wählen ihre regionalen Lieferanten vor allem nach dem Preis und der Qualität ihrer angebotenen Erzeugnisse aus. Mitentscheidend für den Vertragsabschluss ist inzwischen auch deren Angebot zur Vorfertigung einzelner Produkte, die dann in den Restaurants schneller und effektiver verarbeitet werden können. Im Gegenzug bieten die Großabnehmer die Aussicht auf eine langfristige Kooperation und die Abnahme großer Mengen.

Abhängig von der Zufriedenheit mit dem Preis-Leistungsverhältnis der Waren, der

Verfügbarkeit in den geforderten Mengen und der Integrationsfähigkeit in die Betriebsstrukturen der Restaurants werden Rahmenverträge abgeschlossen. Diese sind in der Regel einjährig und werden bei guter Kooperation automatisch um jeweils ein Jahr verlängert.

Ein großer Teil der Frischwaren gehört mittlerweile zum täglichen Sortiment der Betriebsrestaurants. Besondere Angebote werden mit gezielten Werbemaßnahmen wie Plakaten an den Essensausgaben, individuellen Speisekarten, Broschüren, Tischaufstellern oder der Einrichtung kleiner Verkaufsstände unterstützt. Auf diese Weise soll der Wert heimischer Lebensmittel vermittelt und das Interesse der Restaurantbesucher am Einkauf und Verzehr regionaler Markenprodukte außerhalb der Betriebsküche geweckt werden.

Regionalkampagne vernetzt

Mit der Regionalkampagne „Original Regional“ werden, unterstützt durch das Modellvorhaben „Überregionale Partnerschaften“, gute Beispiele wie diese bekannt gemacht und in der Region verbreitet. Paten stehen Interessenten zur Seite, wenn diese ein gutes Beispiel in ihrer Region realisieren möchten. So hat das Umweltamt der Stadt Nürnberg gemeinsam mit der Geschäftsstelle der Metropolregion bei einem Treffen Großversorger wie das Nürnberger Klinikum, die städtischen Kantinen und regionale Lieferanten, wie die Regionaltheken und Biolieferanten, an einen Tisch gebracht. Die Stadt Nürnberg hat in einem Stadtratsbeschluss festgelegt, dass 25 Prozent der Produkte in städtischen Versorgungseinrichtungen aus der Region kommen sollen. Das Beispiel „Mitarbeiterverköstigung bei Siemens“ liefert hierzu praktische Umsetzungshinweise.

Metropolregion Stuttgart

Ansprechpartner der Modellregion

*Verband Region Stuttgart
Ltd. technischer Direktor
Thomas Kiwitt
Tel: 0711 – 22759-0
info@region-stuttgart.org*

*Verband Region Stuttgart
Ines Jerchen
Tel: 0711 – 22759-64
jerchen@region-stuttgart.org*

Regionales Entwicklungskonzept als Instrument der überregionalen Partnerschaft

Der in der Europäischen Metropolregion Stuttgart begonnene Prozess zur Erarbeitung eines gemeinsamen „Regionalen Entwicklungskonzeptes“ (REK) für den Gesamttraum von fünf Regionalverbänden – Verband Region Stuttgart und die umliegenden Regionalverbände Heilbronn-Franken, Nordschwarzwald, Neckar-Alb und Ostwürttemberg – hat sich als geeignetes Instrument erwiesen, um überregionale Kooperationen voranzutreiben und gemeinsame Projekte zu initiieren.

Seit im Sommer 2008 in einer gemeinsamen Sitzung der Ältestenräte der beteiligten Regionalverbände der erste Teil des REKs und somit die Rahmenbedingungen und Ziele verabschiedet wurden, arbeiten die Regionen im Rahmen mehrerer Projekte in insgesamt fünf prioritären Themenbereichen zusammen: Landnutzung und Klimawandel, Gateway/Neue Medien – Breitbandversorgung, Siedlung: vom B-Plan zum Plan B, Schienenverkehr in der Metropolregion Stuttgart sowie Logistik. Die im ersten Teil gemeinsam formulierten Ziele bilden dabei die inhaltliche Basis und die Leitplanken. Beispiele für auf Basis des REKs entwickelte Projekte sind:

- ▶ Erarbeitung einer raumverträglichen Logistikkonzeption: Angesichts knapper und teurer Logistikflächen, zunehmender Verkehrsströme und der ausgeprägten Konkurrenz bei der Flächennutzung ist in der dicht besiedelten Metropolregion Stuttgart ein abgestimmtes und übergreifendes Handlungskonzept notwendig. Seit Mai 2009 arbeiten daher die fünf Regionalverbände sowie die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH an

der gemeinsamen Erarbeitung einer übergreifenden Logistikkonzeption.

- ▶ Schienenverkehr in der Metropolregion: Überregional ausstrahlende Veranstaltungen wie beispielsweise ein für das Frühjahr 2010 geplanter „Bahntag“, bei dem die gemeinsamen Anliegen der Metropolregion bezüglich des großräumigen Schienenverkehrs im Fokus stehen werden, vermitteln Themen und Chancen der Zusammenarbeit innerhalb der Metropolregion und dienen als Basis für die Vorbereitung politischer Entscheidungen.
- ▶ Kooperationsbeziehungen der Wirtschaft: Parallel dazu arbeiten die Projekte der Wirtschaft, organisatorisch und inhaltlich unterstützt von der Wirtschaftsförderung der Region Stuttgart (WRS). Hier konnten bestehende Netzwerke gestärkt und neue Kooperationen initiiert werden, die sich auf unterschiedliche Teilräume der Metropolregion erstrecken und auch räumlich eher am Rande liegende, weniger urban geprägte Gebiete mit spezifischen Branchenschwerpunkten einbeziehen.

Durch die regelmäßige, projektbezogene Zusammenarbeit der Regionalverbände auf der Grundlage des gemeinsamen Konzepts hat sich außerdem ein funktionierendes Wechselspiel zwischen fachlicher und persönlicher Abstimmung im kleinen Kreis der Verbandsdirektoren, unterschiedlich besetzten sachthemenbezogenen Arbeitsgruppen – beispielsweise zum Thema Verkehr und Logistik – und Rückkoppelungen von Arbeitsständen und -ergebnissen mit den jeweiligen politischen Gremien der Regionen etabliert. Aufgrund des vergleichsweise geringen formalen Organisationsgrads spielen persönliche Kontakte eine wichtige Rolle für die tägliche Arbeit.

Bis zum Abschluss des Modellvorhabens im Juni 2010 wird nun der zweite Teil des REKs „Handlungswege und Maßnahmen“ sowohl durch die Initiierung weiterer konkreter Projekte als auch durch die Etablierung von Arbeits-, Entscheidungs- und Umsetzungsmethoden konkretisiert. Als formales Endprodukt wird u.a. eine Broschüre „Die Region auf dem Weg“ für die Regionen entstehen, die Inhalte und Ergebnisse des gemeinsamen Regionalentwicklungskonzepts aufgreift und auch Hinweise auf neue Chancen durch überregionale Kooperationen sowie auf neue Vorgehensweisen in Richtung „Regional Governance“ aufzeigt.

Mit dem gemeinsamen Regionalentwicklungskonzept als Willenserklärung zur überregionalen Zusammenarbeit steht somit nunmehr ein Instrument zur Verfügung, das entsprechend der unterschiedlichen rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der beteiligten Regionen mit Leben gefüllt wird. Durch die spezifische räumliche und wirtschaftliche Struktur der Europäischen Metropolregion Stuttgart mit hochgradig spezialisierten, oft international agierenden Mittelständlern und Großbetrieben – die nicht nur in den Zentren, sondern häufig in ländlich geprägten Teilregionen ansässig sind – ergeben sich zahlreiche gemeinsame Interessen unabhängig von der Raumstruktur der einzelnen Regionen. Dabei ist das REK nicht als starres Korsett zu verstehen, sondern Basis und flexibler Handlungsrahmen für wechselnde, den jeweiligen Problemlagen bzw. Chancen dienende, Projekte. Dieses wird von den Akteuren der Metropolregion genutzt, um Themen voranzutreiben, die eine einzelne Region alleine weder fachlich noch personell angehen könnte.

Europäischer Verflechtungs- raum Bodensee

Ansprechpartner der Modellregion

MORO-Koordinatoren im Europäischen Verflechtungsraum Bodensee

*Harald Winkelhausen
Regionalverband
Bodensee-Oberschwaben
Tel: 07513 – 6354-0
info@rvbo.de*

*Dr. Roland Scherer
Institut für öffentliche
Dienstleistungen und Tourismus
an der Universität St. Gallen
Tel: 0041 – 71 22 42-349
Roland.Scherer@unisg.ch*

Die Regio Bodensee – Eine Verantwortungsgemeinschaft über Grenzen hinweg

Der Bodenseeraum ist eine Wachstumsregion, die sich durch eine Vielzahl von grenzüberschreitenden Verflechtungen auszeichnet. Die europäische Dimension ergibt sich aus der internationalen Struktur und aus der zentralen Lage innerhalb des europäischen Wachstumsbandes, der sog. „Blauen Banane“. Hier ist die Bodenseeregion stark mit den sie umgebenden Metropolräumen Zürich, München und Stuttgart verflochten und es gibt eine Vielzahl von funktionalen Verbindungen. Die regionale Dimension der Verantwortungsgemeinschaft zeigt sich in den intensiven Nutzungsverflechtungen zwischen den einzelnen Teilregionen. Der Bodenseeraum ist dabei eine Region mit sowohl urbanem als auch ländlichem Charakter.

Aufgrund des Fehlens eines „klassischen“ Zentrums und der daraus folgenden polyzentrischen Siedlungsstruktur, wie sie in der folgenden Abbildung dargestellt ist, wechseln sich in dieser Region auf engstem Raum die urbanen und die ländlichen Teilräume ab. Zahlreiche Projekte, die oft grenzüberschreitend angelegt sind, versuchen mit diesen teilregionalen Funktionen umzugehen und hier ganz im Sinne von großregionalen Verantwortungsgemeinschaften entsprechende Partnerschaften aufzubauen. Neben diesen Verflechtungen zwischen den Teilregionen gibt es noch eine Vielzahl von funktionalen Verflechtungen, die aus unterschiedlichen Nutzungsansprüchen resultieren, mit denen der Gesamttraum schon seit langem konfrontiert ist: Er ist gleichzeitig wichtiger Trinkwasserspeicher für mehr als sechs Millionen Menschen, Wohn- und Arbeitsort für 3,8 Millionen Menschen,

für rund zwölf Millionen Menschen Erholungsraum und daneben noch Naturraum von europäischer Bedeutung.

Betrachtet man die Entwicklung der Bodenseeregion, so zeigt sich, dass es in den vergangenen 100 Jahren gelungen ist, die verschiedenen Ansprüche annähernd gleichberechtigt unter den Nutzern zu befriedigen – ohne dass bislang eine der Funktionen der Bodenseeregion darunter entscheidend gelitten hätte oder dass es zu einem deutlichen Auseinanderfallen der Entwicklung in den verschiedenen urbanen bzw. ländlichen Teilregionen kam. Mit verantwortlich für diese relativ nachhaltige Entwicklung ist sicherlich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die in der Region auf eine lange Tradition zurückblicken kann und bei der über Gemeinde-, Kreis-, Bundesland- und Nationalgrenzen hinweg zusammen gearbeitet wird. Seit es mit INTERREG ein entsprechendes Förderprogramm der Europäischen Union (und der Schweizer Eidgenossenschaft) gibt, hat die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nochmals deutlich an Qualität gewonnen und es wurden seither eine Vielzahl von konkreten Projekten erfolgreich umgesetzt. Entsprechend der netzwerkartigen Struktur der grenzüberschreitenden Kooperation in der Bodenseeregion, wie sie dort traditionell besteht und bei der eine Vielzahl unterschiedlicher (öffentlicher) Institutionen beteiligt sind, ist die Trägerschaft der verschiedenen INTERREG-Projekte sehr unterschiedlich und reicht von rein kommunalen Partnerschaften über Projekte von Vereinen und Verbänden oder von Unternehmen bis hin zu staatlichen Kooperationsprojekten. Folgende Projekte können hier als exemplarisch für den Grundgedanken der großräumigen Verantwortungsgemeinschaften angesehen werden.

- ▶ Das Beispiel „DACH+“: Von 2004-2008 wurde das INTERREG IIIA-Projekt "Dach+ Raumentwicklung im Grenzraum von Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein" bearbeitet. Ziel des Projektes war eine ständige Raumb Beobachtung, die es erlaubt, einzelne Veränderungen, Tätigkeiten und Projekte im DACH+ Raum aus einer Gesamtperspektive zu sehen und zu beurteilen. Die Raumb Beobachtung soll zu einer gemeinsamen Vorstellung der Raumentwicklung führen. Diese Konzeption versteht sich als Prozess, in dem Bewusstsein gefördert und Vorstellungen über die angestrebte Zukunft des Raumes aufgezeigt, diskutiert und weiterentwickelt werden. Inzwischen wurde entschieden, dieses Rauminformationssystem langfristig unter dem Dach der Raumordnungskommission Bodensee (ROK-B) weiterzuführen und zu finanzieren.
- ▶ Das Beispiel „Bodensee Agenda 21“: Das Thema „Nachhaltige Entwicklung“ spielt in der Bodenseeregion schon seit langem eine wichtige Rolle. Um die Gedanken der Agenda 21 in der Region stärker zu verankern, wurde im Jahr 1999 durch die Regierungschefs der Internationalen Bodensee-Konferenz der Prozess der Bodensee Agenda 21 gestartet. In diesen Prozess wurden seit dem insgesamt 2,9 Millionen Euro investiert. Neben thematischen Schwerpunkten, wie zum Beispiel Jugend, Energie oder Nahversorgung, wurden in allen Teilregionen der Bodenseeregion Anlaufstellen aufgebaut, die Gemeinden und Bürger aktiv bei Nachhaltigkeitsprojekten unterstützen. Mit Unternehmen 21 wurde ein Instrument geschaffen, mit dem Gemeinden ihre Nachhaltigkeit laufend überprüfen können.

Ein gemeinsames Grundverständnis über die zukünftige Entwicklung der Gesamtregion und eine gemeinsame Identität für den Raum sind die Grundlagen, auf denen überregionale Partnerschaften entstehen und langfristig erhalten werden können.

► Das Beispiel „Bodensee-Erlebniskarte“: Seit 2000 existiert in der Ferienregion Bodensee die Bodensee-Erlebniskarte als attraktives Gästekartenangebot. Mit dieser Karte können in der Region über 180 touristische Angebote kostenfrei bzw. zu erheblich reduzierten Eintrittspreisen genutzt werden. Die Karte kann in drei Versionen für unterschiedliche Zeiträume von Feriengästen und von der einheimischen Bevölkerung gekauft werden. Partner der Bodensee-Erlebniskarte sind beispielsweise die Insel Mainau, die Bodensee-Schiffsbetriebe, das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen und zahlreiche Bergbahnen.

► Das Beispiel „Tageskarte Euregio-Bodensee“: Auf Initiative der Kommission Verkehr der Internationalen Bodenseekonferenz wurde Mitte der 1990er Jahre ein grenzüberschreitendes Tarifverbundsystem eingerichtet. Die Tageskarte Euregio-Bodensee ist eine attraktive, länderübergreifende Fahrkarte. Dadurch ist es möglich, die Bodensee-Anrainer Österreich, Deutschland und die Schweiz zu besuchen. Mit der Tageskarte können alle Busse und Bahnen in diesem Gebiet sowie die Fährverbindungen über den Bodensee genutzt werden. Durch die Tageskarte werden die einzelnen nationalen Tarifverbünde miteinander verknüpft.

► Diese vier Beispiele zeigen exemplarisch auf, wie eine regionale Verantwortungsgemeinschaft auch über Grenzen hinweg „gelebt“ werden kann. Die zentralen Erfolgskriterien, die hier für die grenzüberschreitende Kooperation verantwortlich sind, können relativ einfach identifiziert werden:

1. Jeder der Partner, die an den einzelnen Projekten beteiligt sind, zieht individuell für sich einen konkreten, nachvollziehbaren Nutzen aus dem jeweiligen Kooperationsprojekt, d.h. es wird nicht um des Kooperationswillens wegen kooperiert.
2. Kooperationsprojekte benötigen starke persönliche Beziehungen und insbesondere auch Vertrauen unter den Akteuren, die an einem derartigen Projekt beteiligt sind. Erfolgreiche Projekte, die bereits gemeinsam umgesetzt wurden, sind hierfür eine wichtige Grundlage.
3. Ein gemeinsames Grundverständnis über die zukünftige Entwicklung der Gesamtregion und insbesondere auch eine gemeinsame Identität für diesen Raum sind die Grundlagen, auf denen überhaupt derartige Kooperationsbeziehungen entstehen und langfristig erhalten werden können.

Im Rahmen des MORO-Projektes „Europäischer Verflechtungsraum Bodensee“ wurde mit verschiedenen Instrumenten versucht, an diesen drei Punkten anzusetzen und die grenzüberschreitende Kooperationen im Bereich der räumlichen Entwicklung zu intensivieren. Neben verschiedenen Plattformen zum grenzüberschreitenden Erfahrungsaustausch gehört dazu vor allem eine Broschüre, die sich an die regionalen Entscheidungsträger richtet und in der anhand von zehn Themenbereichen aufgezeigt wird, wie eng dieser Raum über die Grenzen hinweg verflochten ist. Es wird zudem verdeutlicht, dass auch in der Zukunft dieses „Grenzen überschreiten“ weiterhin wichtig sein wird. Um die Erfolge dieser Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg darzustellen, wurden zu jedem Thema entsprechende „Erfolgsprojekte“ kurz dargestellt. Dieser kleine „Atlas des Verflechtungsraumes Bodensee“ liegt seit Anfang 2010 vor und wird breit an die regionalen Akteure verteilt.



Abb. 5: Entwicklungsachsen und Zentrenstruktur in der Bodenseeregion
(Quelle: Regionalverband Bodensee-Oberschwaben)

Vorzeitiger Abschluss des MORO „Wissen • Kooperation • Innovation“

Ansprechpartner der Modellregion

Doris Krüger-Röth
Planungsverband Ballungsraum
Frankfurt/Rhein-Main
Tel: 069 – 2577 1620
doris-krueger-roeth@planungsverband.de

Stefan Germer
Planungsgemeinschaft Westpfalz
Tel: 0631 – 205774 13
germer@westpfalz.de

Die überregionale Partnerschaft „Wissen-Kooperation-Innovation“ wird über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus nicht fortgesetzt. Dennoch, die Idee dieser Partnerschaft war und bleibt ein eindrucksvoller Ansatz: zwei große und starke Metropolregionen (Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main und Metropolregion Rhein-Neckar) und zwei weitere („schwächere“) Teilräume (Region Westpfalz und Region Mittelhessen) finden in einer Verantwortungsgemeinschaft zueinander, um, ohne auf vorhandene oder erprobte Strukturen und Erfahrungen aufbauen zu können, einen völlig neuen Ansatz der Zusammenarbeit zu erproben.

Der inhaltliche Fokus auf die Vernetzung von Wirtschafts- und Wissenschaftspotenzialen – mit dem Ziel regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen – entspricht uneingeschränkt der Zielsetzung des MORO, Wachstum und Innovation durch Kooperation zu befördern. Der Name der Partnerschaft „Wissen-Kooperation-Innovation“ illustriert diesen Anspruch nochmals. Im Zuge des MORO-Prozesses wurde deutlich, dass trotz nicht vergleichbarer Größenordnungen und Strukturen dennoch komplementäre Potenziale zu verzeichnen waren, die es im weiteren Verlauf des Projektes in den Fokus des Kommunikationsprozesses zu nehmen galt, beispielsweise die Life Sciences-Branche mit ihren vielfältigen und gleichzeitig spezifischen Ausprägungen in der MORO-Region.

Die beteiligten Institutionen nutzten von Beginn an eine schlanke Arbeitsstruktur (Steuerungsgruppe und „Selbstmanagement“ ausschließlich auf Arbeitsebene unter Vorsitz des Lead-Partners) und gründeten ihre Zusammenarbeit auf einer

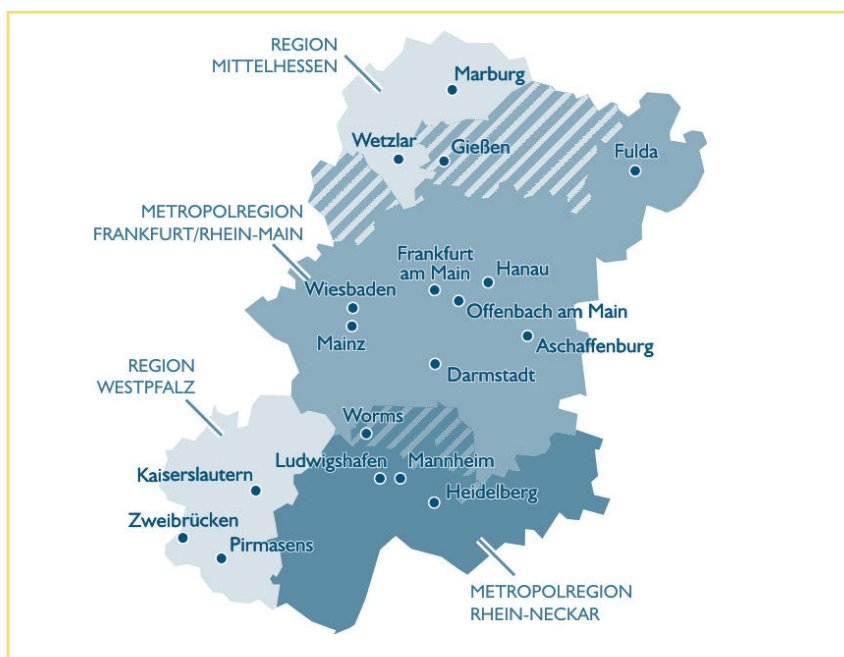


Abb. 6: Modellregion Wissen • Kooperation • Innovation

Absichtserklärung ohne strikte formale Bindungswirkung. Dies stellte hohe Anforderungen an die Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse. Einerseits konnten so Abstimmungsprozesse relativ kurzfristig und ohne stetige Rückkopplung in die Gremien vollzogen werden. Andererseits wurde die politisch-strategische Einbettung der Partnerschaft in die laufenden Regionalentwicklungsprozesse der vier Regionen dadurch auch erschwert.

Ein zunächst etwas zögerlicher Projektstart war bei dieser Struktur und der Größe der Gebietskulisse durchaus erwartet, zumal die Partnerschaft von Anfang an deutlich gemacht hatte, dass in einer ersten Arbeitsphase eine Analyse der Verflechtungsbeziehungen und der Aufbau von Akteursnetzwerken im Vordergrund stehen musste – und bei der Federführung in der Metropolregion Rhein-Neckar ein personeller Wechsel zu Verzögerungen führte.

Deshalb wurde auch im Frühjahr 2009 maßgeblich auf Initiative der Modellregion Wissen-Kooperation-Innovation die Gesamtlaufzeit des MOROs verlängert.

Insoweit kam die Mitteilung im Juli 2009, dass der Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main die Lead-Partnerschaft für das MORO Wissen-Kooperation-Innovation ab 01.01.2010 abgeben muss, und der Planungsverband wie auch die Region Mittelhessen sich zum 31.12.2009 aus der konkreten Projektbearbeitung zurückziehen, überraschend.

Diese Entwicklung ist bedauerlich im Hinblick auf die berechtigten Erwartungen an das anspruchsvolle Projekt und mit erheblichen Mehrbelastungen für die verbleibenden Partner Metropolregion Rhein-Neckar und Westpfalz verbunden. Sie ermöglicht aber auch eine Reflexion zu grundlegenden Rahmenbedingungen

Das Projekt „Wissen • Kooperation • Innovation“ wird zum 31.12.2009 vorzeitig abgeschlossen. Dieser Beitrag wird deshalb vom Projektmanagement geliefert und verantwortet.

einer erfolgreichen Kooperation. Dazu sollen nachfolgend erste Überlegungen des Projektmanagements vorgestellt werden:

1. Größe und Heterogenität der Gebietskulisse

Die räumliche Ausdehnung der Modellregion und die Heterogenität der Teilräume wurden von den Akteuren nicht als Begründung für die aktuellen Probleme genannt. Die Beispiele der Modellregionen MORONord, Nordosten und Mitteldeutschland zeigen auch, dass eine Partnerschaft mit großer Gebietskulisse erfolgreich aktiviert werden kann.

2. Auswahl des Schwerpunktthemas

Das von der Partnerschaft bearbeitete Schwerpunktthema Wissensvernetzung im Bereich Life Science kann auch nicht als Grund für die entstandene Problematik identifiziert werden. Dagegen spricht sowohl, dass die durchgeführte Erhebung zu den Life Science-Netzwerken die Prämisse einer starken Verflechtung durchaus eindrucksvoll bestätigt hat, als auch, dass sich gerade die Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main künftig als Wissensregion zu profilieren gedenkt.

Allerdings kann man aus den Erfahrungen dieses Modellvorhabens ableiten, dass es problematisch ist, die Kooperation in der Partnerschaft nur auf ein Thema zu konzentrieren, vor allem, wenn dieses sehr stark von einem der Partner dominiert wird. Dadurch fehlen unterschiedliche Projekt-Netzwerke mit ihrer kooperativen, dass Gesamtvorhaben befruchtenden Eigendynamik.

3. Organisation und politischer Rückhalt

Das Ausscheiden der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main aus der Partnerschaft war in hohem Maße mit veränderten internen Zuständigkeiten verbunden, durch die ein wichtiger „Spielmacher“ der Kooperation verloren ging. Deshalb muss die weitere Betrachtung zwangsläufig auf die Organisation des Modellvorhabens und ihren politischen Rückhalt in den Teilräumen fokussiert werden. Dabei werden vor allem zwei Aspekte deutlich:

- ▶ Das Management einer so anspruchsvollen Partnerschaft kann nicht von einer Person „nebenbei“ geleistet werden – mit dem zusätzlichen hohen Risiko, dass die gesamte Partnerschaft mit dem Ausscheiden dieser Person in Schwierigkeit gerät. Entweder muss (ggfls. auch mit externer Unterstützung) eine angemessene leistungsfähige Geschäftsführung etabliert werden und/oder Verantwortlichkeiten müssen innerhalb der Region delegiert werden (wie es u.a. die Modellregionen Nordosten oder EM Nürnberg handhaben).
- ▶ Es ist unabdingbar, dass die politische Führung der Region und ihrer Teilräume die Partnerschaft mit Überzeugung trägt, um Probleme oder Engpässe auf der Arbeitsebene ohne größere Reibungsverluste ausgleichen zu können.

Zusammenfassend kommen wir zu der vorläufigen Schlussfolgerung, dass die Probleme in dem MORO Wissen-Kooperation-Innovation wichtige Schlaglichter auf

organisatorische Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Kooperation werfen, aber keine Fragestellungen aufzeigen, welche den Ansatz des MORO im Grundsatz betreffen.

Deshalb ist auch sehr zu wünschen, dass es den Teilräumen Metropolregion Rhein-Neckar und Westpfalz gelingt, den interessanten inhaltlichen Kooperationsansatz dieses MORO für ihren Raum erfolgreich weiter zu führen.

Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen

Federführender Partner

Ministerium für Umwelt, Energie
und Verkehr des Saarlandes
Gerd-Rainer Damm
Tel: 0681 – 501-4616
g.damm@umwelt.saarland.de

Projektmanagement

Planungsgruppe agl, Büro Saarbrücken
Andrea Hartz
Tel: 0681 – 96025-14
andreahartz@agl-online.de

Das MORO „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen“ setzt sich zum Ziel, einen Beitrag zur raumordnungspolitischen Debatte um die Weiterentwicklung der Leitbilder des Bundes und der Länder zu leisten. Dies betrifft einerseits die Erprobung des Konzeptes großräumiger Verantwortungsgemeinschaften bzw. überregionaler Partnerschaften über nationalstaatliche Grenzen hinweg, andererseits den aktiven Beitrag wirtschaftsstarker Grenzregionen zum Leitbild „Wachstum und Innovation“. Ziel ist es, großräumige grenzüberschreitende Verflechtungsräume als eigenen Raumtypus und raumordnerische Kategorie sowohl auf nationalstaatlicher als auch auf europäischer Ebene zu verankern – nicht zuletzt, um deren Rolle im Zusammenhang mit europäischer Integration und Kohäsion zu stärken.

Das Projekt ist als diskursiver Arbeitsprozess gestaltet, in dessen Mittelpunkt die Workshops und Sitzungen der Projektpartnerschaft stehen. Expertisen zu querschnittsorientierten Fragestellungen liefern die Grundlagen der Diskussion. In den ersten Workshops standen die Definition und Abgrenzung grenzüberschreitender Verflechtungsräume, deren spezifische Stärken und Potenziale im Wettbewerb der Regionen, aber auch die Frage nach den Hemmnissen einer kohärenten Raumentwicklung und erfolgreichen regionalen Governance im Vordergrund. Das Verständnis der komplexen und über Jahrzehnte gewachsenen grenzüberschreitenden Governance-Strukturen ist Voraussetzung für eine allgemeine Betrachtung und Bewertung des Funktionierens von Grenzregionen. Hier liegt sicherlich ein Schlüssel zur Optimierung der Handlungs- und Wettbewerbsfähigkeit grenzüberschreitender Verflechtungsräume.

Erste Ergebnisse wurden bereits in einer MORO-Info veröffentlicht. Der Endbericht zum MORO „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen“ wird 2011 vorliegen

Ein wichtiges Anliegen der beteiligten Partner in Kooperation mit der Bun-

desraumordnung ist die Initiierung und Konstruktion eines Netzwerkes bzw. Initiativkreises. Ziel ist es, eine langfristige und tragfähige Partnerschaft einzurichten, die sich aktiv an der nationalen und europäischen Raumentwicklungspolitik beteiligt und die Interessen der grenzüberschreitenden Verflechtungsräume vertritt. Wie dieses Netzwerk im nationalen

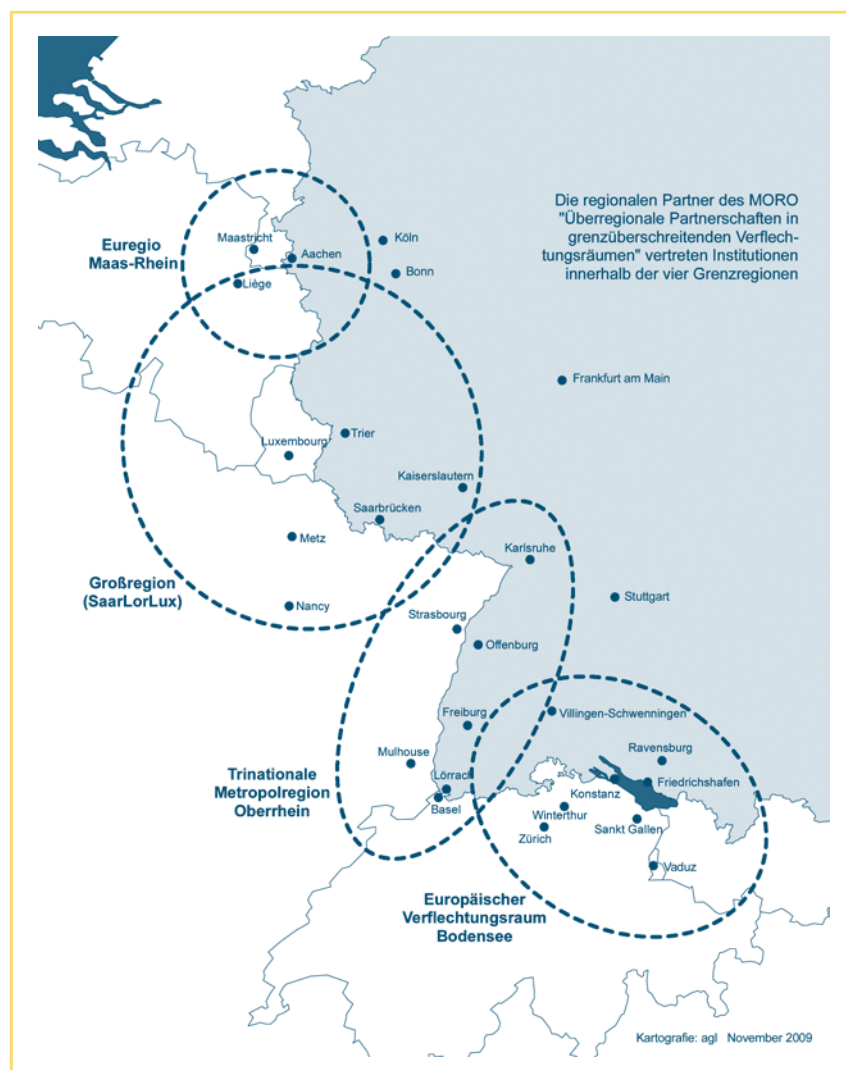


Abb. 7: Projektfamilie „Überregionale Partnerschaften in grenzüberschreitenden Verflechtungsräumen“

Kontext organisiert werden kann, weitere Partnerregionen gewonnen werden können und wie ein „Andocken“ an europäische Plattformen wie den Arbeitskreis europäischer Grenzregionen (AGEG), die Mission Opérationnelle Transfrontalière (MOT) oder das Europäische Netzwerk grenzüberschreitender lokaler Behörden (EUROMOT) aussehen könnte, sind hierbei zentrale Fragestellungen.

Die erste öffentliche Fachkonferenz fand am 30. Juni 2009 im Saarland statt. Sie diente dazu, die strategischen Ziele der Initiative sowohl im politischen Raum als auch in der Fachöffentlichkeit bekannt zu machen. Gleichzeitig konnten erstmals politische Akteure und Experten aus den Nachbarstaaten eingebunden werden, um gemeinsam mit den Vertretern von Bund, Ländern und Regionen über die Zukunft der Grenzregionen mit Wachstumspolen zu diskutieren.

Terminankündigung

Die Abschlussveranstaltung des MORO „Überregionale Partnerschaften – Innovative Projekte zur stadtreionalen Kooperation, Vernetzung und gemeinsamen großräumigen Verantwortung“ findet am Donnerstag, 17. Juni (ab 12.00 Uhr) und am Freitag, 18. Juni 2010 in Hamburg statt. Veranstaltungsort ist die Handelskammer Hamburg.

Am Donnerstag werden mit hochrangiger politischer Beteiligung die Ergebnisse des MORO und die Governance-Ansätze sowie Kooperationsprojekte der Modellregionen vorgestellt und gewürdigt. Am Abend gibt

der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg im Rathaus einen Empfang für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung.

Am Freitag Vormittag werden die Erfahrungen und Projekte des MORO Nord/Metropolregion Hamburg (Großräumige Zusammenarbeit in Norddeutschland) präsentiert und mit den Vertreterinnen und Vertretern aller Modellregionen vergleichend diskutiert.

Weitere Informationen sind durch Institut Raum & Energie erhältlich. (Ansprechpartner Dr. Michael Melzer, Mail: melzer@raum-energie.de)

Regionale Partner

REGIO Aachen e.V.
Artur Hansen
Tel: 0241 – 5686115
hansen@regioaachen.de

Regionalverband Mittlerer Oberrhein
Dr. Gerd Hager
Tel.: 0721 – 35502-20
gerd.hager@region-karlsruhe.de

Regionalverband Südlicher Oberrhein
Dr. Dieter Karlin
Tel: 0761 – 70327-10
rvso@region-suedlicher-oberrhein.de

Regionalverband Hochrhein-Bodensee
Karl Heinz Hoffmann-Bohner
Tel: 07751 – 9115-10
hoffmann@hochrhein-bodensee.de

Regionalverband Bodensee-Oberschwaben
Wilfried Franke
Tel: 0751 – 36354-21
franke@bodensee-oberschwaben.de

Herausgeber

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Berlin

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn

Bearbeitung

Institut für Planung, Kommunikation und Prozessmanagement GmbH, Wedel/Hamburg (Auftragnehmer)
Dr. Michael Melzer
Jürgen Wittekind

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn
Dr. Rupert Kawka

Redaktion

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn
Dr. Hans-Peter Gatzweiler
Dr. Robert Kaltenbrunner

Bildnachweis

Abbildungen aus den Modellregionen und durch das Projektmanagement.

Gestaltung und Satz

Stilbude, Hamburg

Druck

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn

Bestellungen

gisela.beckmann@bbr.bund.de
Stichwort: MORO-Info 3/3

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Bitte senden Sie uns zwei Belegexemplare zu.



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung
im
Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung